

Necrolog der Deutschen, 2. Jahrgang 1824, 947 ff.)

2. Mehr Aufsehen machte sein Vetter Johann Heinrich oder nach seinem Klostersnamen Leander van Es O. S. B. Er war ebenfalls zu Warburg 1772 geboren, machte dort seine Gymnasialstudien, nahm 1790 in der Abtei Marienmünster im Paderborn'schen den Habit des hl. Benedict, wurde 1796 Priester und versah nach Aufhebung des Klosters (1802) die Pfarrei Schwalenberg im Fürstenthum Lippe. Im J. 1812 folgte er einem Rufe als Professor und Pfarrer nach Warburg. Diese Stelle legte er 1822 nieder und privatisirte hierauf in Darmstadt, Alzei in Rheinhessen und an anderen Orten. Er starb 1847 zu Affolterbach im Odenwald. Schon im Kloster hatte Leander eine incorrecte Richtung eingeschlagen, welche ihn später in Conflict mit der Kirche brachte und ihn schließlich dem religiösen Indifferentismus entgegenführte. Als Pfarrer von Schwalenberg begann er mit dem oben genannten Karl van Es eine Bibelübersetzung, welche er nach dem Rücktritte des letztern allein fortsetzte (s. b. Art. Bibelübersetzungen II, 757). Hierdurch kam er in Verbindung mit der Londoner Bibelgesellschaft, die ihm reichliche Subventionen zuwandte und ihn zu ihrem Agenten aufstellte, bis der 1830 ausgebrochene Streit über die sogenannten Apocryphen sein Verhältniß zu dieser Gesellschaft löste (s. b. Art. Bibelgesellschaft II, 651). Die Art und Weise, wie Leander van Es im Interesse der Londoner Bibelgesellschaft thätig war, seine vielfach ungenaue und unrichtige Bibelübersetzung (Werner, Gesch. d. kath. Theol. 398 ff.) und namentlich die von ihm zur Schau getragene Geringschätzung der Vulgata erregten Anstoß in katholischen Kreisen und riefen einige polemische Schriften hervor (vgl. Die van Es'sche deutsche Bibelübersetzung u. s. w., Straßb. 1819). Der Angegriffene vertheidigte sich mit Gereiztheit, beschuldigte seine Gegner der Lüge und Verleumdung und verfaßte mehrere Schriften, um die Veredlung seines Benehmens nachzuweisen. Zu denselben gehört auch die anonym erschienene heftige Broschüre: Die Bibel nicht, wie Viele wollen, ein Buch für Priester nur, sondern auch für Fürst und Volk, von einem Christ, nicht römisch-katholischen Geistlichen, Darmstadt 1818. Die Titel der andern Schriften dieses Inhalts s. Neuer Necrolog der Deutschen, 25. Jahrg. 1847, Weimar 1849, II, 653 f.). Die päpstlichen Vorschriften hinsichtlich des Bibellebens und speciell die Breven Pius' VII. an den Erzbischof von Mohilew (s. II, 651) und Leo's XII. sucht er durch elende Sophistereien und Verdächtigungen zu entkräften (vgl. die Broschüre: Ihr Priester, gebet und erkhärtet dem Volke die Bibel, 1825, 22 ff.). Vornehmlich war Leander bemüht, den deutschen Episcopat für sein Unternehmen zu gewinnen, doch gelang ihm dieß nicht nach Wunsch. Außer seinen deutschen Uebersetzungen der Bibel hat er auch eine neue Ausgabe der Septuaginta und

der Vulgata besorgt. Ueber die ihm für seine Zwecke zu Gebote stehenden Mittel gibt die der zuletzt angeführten Schrift beigelegte Abrechnung vom 1. Mai 1822 bis September 1824 hinreichenden Aufschluß. Seine Pragmatica doctorum catholicorum Tridentini circa Vulgatum decreti sensum nec non licitum textum originalis usum testamentum historia, Solisbaci 1817, auch deutsch, Pragmatisch-kritische Geschichte der Vulgata im Allgemeinen und zunächst in Beziehung auf das Tridentinische Decret, ober: Ist der Katholik gesetzlich an die Vulgata gebunden? Tüb. 1824, hat nur den Werth einer einseitigen Materialsammlung. Vorzüglich tritt seine religiöse Verschnommenheit und Unklarheit hervor in seiner Rechtfertigung der gemischten Ehen zwischen Katholiken und Protestanten, Köln 1821, und in den von ihm unter dem Titel: Wesenlehren des christlichen Glaubens und Lebens für Geist und Herz u. s. w., herausgegebenen neun Predigten des protestantischen Oberhofpredigers Reinhard zu Dresden, Tübingen 1823. (Vgl. Schmidt, Neuer Necrolog der Deutschen, 25. Jahrg. 1847; Scriba, Biogr.-literär. Lexicon der Schriftsteller des Großh. Hessen, Darmstadt 1831. Beide Werke enthalten auch ein Verzeichniß seiner Schriften.) [Brüd.]

Essen, Frauen-Abtei, später geistliches Fürstenthum zwischen Ruhr und Emscher, an der Grenze zwischen Franken und Sachsen. Altfried, Mönch im Benedictiner-Kloster Neu-Corvey an der Weser, erzogen im Kloster Fulda unter dem berühmten Rabanus Maurus, wahrscheinlich bereits seit 847 Verwalter des Bisthums Hildesheim, seit 851 wirklicher Bischof daselbst, auf dessen Veranlassung auch das Kloster Gandersheim gestiftet wurde, gründete gegen das Jahr 845 auf seinem elterlichen Gute Altfriede ein Kloster für adeliche Damen nach der Regel des hl. Benedictus. Die Stiftung wurde von den Päpsten Sergius II. (844—847) und Hadrian II. bestätigt; als erste Abtissin wurde Altfried's Schwester Gerberga (Gerfuinda) eingesetzt, und bei diesem Anlaß ward ein Kapellchen zu Ehren des hl. Quintinus (Quintinden) erbaut. Letzteres ward leider im J. 1817 abgebrochen, findet sich aber noch jetzt vielfach irrtümlich in Handbüchern der Geographie als die älteste noch vorhandene Kirche der Ruhrgegend aufgeführt. Altfried, der am 15. August 875 starb, hatte noch am 27. September 873 zu Köln auf einer Synode, welche dort bei Gelegenheit der Einweihung des alten Petersdomes unter Erzbischof Willibert gehalten wurde, seine Doppelsestiftung bestätigen lassen, die der heiligen Jungfrau und den heiligen Martyrern Cosmas und Damianus gewidmet und für 52 adeliche Damen wie für 20 Priester bestimmt war. Den Mitgliedern des Doppelsestiftes war der Zehnte zwischen Ruhr und Emscher, von der Leithe bis nach Lirich und Lippert, dazu freie Wahl der Abtissinnen aus dem Schooß des Capitels, daneben aber auch Privatbesitz nebst Vererbung desselben unter gewissen Be-